

berichtet über den Necklinghauser Hof ähnliche Verhältnisse: » — jedoch ein Pferd, wollen die Hofsleute, es soll das beste » seyn, bleibt bei dem Hove, dahe die Erbtheilung auff beschicht, » wofern da Mannserben auff vorhanden sind, sonst den älts- » sten Mannspersonen von des Abgestorbenen Nächsten seines » Namens oder Geschlechts als ein Hergeweide, wofern er » aber Erben bürdig oder hofhörig ist, wie dann den Weibspersonen nach ihrer Gelegenheit, daß die Gerade alles, was die » Scheer schneidet.« — Nach den alten Hattneger Hofrechten ³⁶⁾ bleibt bei der Erbtheilung für den Sohn des Heerwedde und für die Tochter das Gereide vorab. — Nach dem Herbeder Verträge von 1587 fällt das Heerwedde und Gerade — aus den besten Kleidern, darin Mann oder Frau zu Ehren gegangen, bestehend — alsdann dem Hofsherrn zu, wenn bis zum dritten Grade in auf- oder absteigender Linie keine hofhörige Verwandten vorhanden ³⁷⁾.

94.

Wir haben oben gesehen, daß, wo kein zum Heergeweide berechtigter Verwandter vorhanden, diese herrenlose Erbschaft von der Obrigkeit, im Hofsverbanke bald vom Hofsherrn und der Hofgemeinde, bald aber vom Hofsherrn allein bezogen wurde. Nicht überall beschränkte sich aber die Hofsherrschaft auf den Fall, daß keine berechnigte Verwandten vorhanden waren, nahm

»tamen illis, quae vulgariter dicuntur Hergeweide und Ger- » raide, de quibus annominati Domini nihil habent, quia » filius antiquior defuncti tollet primo equum meliorem pa- » tris sui defuncti et vestimenta ipsius pro se, et filia anti- » quior tollet similiter et habebit vestimenta matris suae » defunctae ex toto.«

36) Beilage 87. Ich bemerke hier überhaupt, daß ich während des Abdrucks dieses Werks noch folgende, oben nicht erwähnte, Hofrechte aufgefunden und dem zweitem Bande beigelegt habe. Beilage 85, Hofrecht von Gilpe. Beilage 86, Hofrecht von Herverdink. Beilage 87, Hofrecht von Hattnegen. Beilage 88, Hofrecht von Hanrelaer. Beilage 89, Herbeder Hofsvertrag von 1587. Beilage 90, Herbeder Hofsvertrag von 1597. Beilage 91, Rezeß über den Hof Rhade.

37) Beilage 89, §. 5.

vielmehr häufig ohne Weiteres Heergewedde und Gerade zu sich. So stellt das Loensche Hofrecht diesen Grundsatz auf ³⁸⁾, theilt jedoch den vier Tegehern das oberste Kleid oder XII d. mit. — Es scheint selbst dieses Heergewedde des Hofsherrn neben dem Heergewedde des Erben bestanden, und eins das andere nur beschränkt zu haben. Die Entscheidung über die Pflichten der Borgher Hofsleute von 1326 führt hierauf hin: »Wert dat dar eyn
 »Man störu dar Ludeke und synen Eruen eyn Herwede
 »voer aff voruelle, dar eyn Sonn were de Sonn fall nemen
 »dat beste Perd to vore aff, dar na fall Ludeke (der Hofsherr)
 »und syne Eruen kessen dat beste Perd also als de gude Man
 »to Markete und to Godinghe plach to rydene, und vortmer
 »al syn geschapene Ghewandt und nicht mer to Herwede. —
 »Vortmer störu dar eyn Brouwe in er Houes hoauen dar Lu-
 »decken und syne Eruen eyn Gherade inuelle dar fall Ludeke
 »offte syn Eruen dem Husbern laten eyn Bedde und twe La-
 »kene und decke eme synen Dysch ³⁹⁾ dar na mach Ludeke und
 »syne Eruen nemen to Gherade dat beste Bedde und twe
 »Lakene und der Brouwen geschapene Ghewant und nicht mehr
 »to Gerade.« —

Daß übrigens unbesugte Eingriffe in die Rechte der Erben auf Heergewedde und Gerade geschehen, sehen wir am deutlichsten aus dem ersten Münsterschen Landes-Privileg von 1309 ⁴⁰⁾.

38) Beilage 54, Art. 11: »Item weret dat eyn Man störu in
 »den Ampte de Hyenrecht hedde, daer hefft myn Heer anne
 »Herweide re.« Art. 12, 13, 14. Der Art. 30 gibt jedoch dem
 Sohne eines Tegebers als Heergewedde das Pferd, was der
 Verstorbene um das Erbe zu reiten pflegte, und so blieb auch
 nach Art. 31 die Gerade der Tegebersche im Tegetgute.

39) Was die Riffel, welche die Gerade wegnimmt, ebenfalls erst
 thun muß. S. Sachsenspiegel B. III. Art. 38.

40) Bei Rindlinger Münst. Beitr. Bd. II. Urkunden S. 306:
 »Item Jura, que ulgo, appellantur Geraade et Herwede,
 »ex morte quorumlibet per nostras civitatem et Dyocesin
 »relieta, que quidam Antecessores nostri ab olim percipere
 »consueverint, Nos vel successores nostri tollere et perci-
 »pere ammodo non debere: sed ille tollet et percipiet, cui
 »jure cognationis vel successionis hoc spectare dinoscitur.«

Hier wird ausdrücklich bekannt, daß die Landesherrschaft sich der Gerade und Heergewedde angemaacht habe, und versprochen, daß diese in Zukunft wieder den berechtigten Verwandten zufallen sollen. — Eine ähnliche Verordnung erließ die Abtissin und das Kapitel zu Essen im Jahr 1338 dahin, daß Pferd und Waffen der Hörigen zur Landesvertheidigung bei der Wehre bleiben, den Kindern und Erben zufallen, und nicht vom Hofsherrn auf irgend eine Weise, insbesondere nicht als Heerwedde, bezogen werden sollen ⁴¹⁾. — Als dagegen Graf Bernhard zu Ravensberg 1343 dem Kloster Herzebrock die Beerbung seiner nach Bielefeld ziehenden leibeigenen Hörigen zuließ, behielt er sich das Heergewedde und der Gräfin die Gerade vor ⁴²⁾. In gleichem Falle behielt Bernhard Edler und Herr von der Lippe die Waffen zum Gebrauche der Stadt Rheda frei ⁴³⁾.

Ein ganz verschiedenes Rechtsverhältniß hat denselben Namen Heerwedde, die frühere Verpflichtung des Ministerialen und Vasallen nämlich, nach seines Vorgängers Tode das Heergewedde zum Lehnsherrn zu bringen und bei Empfang des Lehns zu lösen ⁴⁴⁾. Derselbe Name läßt sich aber sehr gut erklären, da

41) Beilage 67: » — ille Equus et illa Arma post mortem unius-
»cujusque suis liberis et heredibus, nihilominus in curtibus
»sive mansis, domibus sive casis, in quibus defunctus ille
»mansionem habuerit, pro defensione territorii sive districtus
»assindensis remanebunt, nec nos et officii nostri
»hujusmodi equum et arma pro hereditate aut pro herwardio seu pro Cormedo recipimus seu recipi faciemus.«

42) Urkunde bei Rindlinger Hörigkeit No. 91, S. 432: „ — nobis vero Herwardis, et cometisse, que pro tempore fuerit, »exuviis, que Gerade vulgariter dicuntur, salvis permanentibus.«

43) Dasselbst No. 92, S. 433: »armis duntaxat exceptis, que ad »usus nostri oppidi predicti volumus reservari.

44) S. z. B. Constitutio Ottonis comitis Tecklenburg; bei Holsche Beschreibung der Grafschaft Tecklenburg S. 262, No. 10: »Si vero filius ministerialis nostri vel heres legitimus, »si filius non est, patre praemortuo intra annum et diem »jus quod Heerwede dicitur, in castro nostro, nobis vel

wahrscheinlich bei solchem verliehenen Besiß kein Erbrecht der Agnaten ins Heergewedde Statt fand. Vielleicht war gar

»Camerario nostro, si praesentes non sumus, praesentaverit, jus honorum suorum per hoc salvavit, si vero praesentatum nec per nos nec per Camerarium nostrum recipere vellemus, sub testimonio Castellanorum hoc relinquet, et sic iterum jus honorum suorum salvavit per equum meliorem praemortui vel cum dimidia marca si equus non est, Herwedium exolvit dummodo loco et tempore hoc exhibeat, sicut praedictum est. Si vero intra annum et diem ex contumacia vel alia causa exhibere hoc noluerit honorum suorum jus perdit. Qui vero propter legitimam necessitatem exhibere non potuerit, vel quia est peregrinus vel ex legitimis causis detentus si necessitatem evadit, qua hora de praemortuo sibi innotuerit ab eadem praedictum anni et diei competit ad Herwadium exhibendum, eo modo quo praedictum est.« — In der Belehnungsurkunde, welche das Stift Utrecht 1580 über das castrum Mydrectinum ausstellte, heißt es: »tot een onversterfflycken erfleen — ende na doode van Lunke von Monzima fall synen Leenvolger 't selve huys met syn toebehooren — — wederom van ons ontfangen, ende verheergewaden mit een Stichts Heergewaant, ende so voert van erfgenaam tot erfgenaam.« (S. Matthaei tract. de jure gladii. p. 97.) — In einer anderen Utrechter Belehnungsurkunde von 1599 (bei Matthei tr. de Nobil. L. II. c. 24. p. 433) kommt sogar ein Salm statt eines Heergeweddes vor. »De voorsz. Hooge Jurisdiccie van den Lande van Utrecht tot een onversterfflick erfleen sal ontfangen, ende ann den Heeren Staten voornoemt doen hulde, manschap ende endt van getrouwicheyt — — nemende daer over behoortlycke brieven van Investiture, ende gewede vorr 't Heergewaede een schoonen Salm.« — Lünig berichtet von den Herford'schen Lehnsteuten (Corp. Jur. feud. T. I. p. 2031): »Bei denen adlichen Lehen ist von uralten Zeiten bis anjedo der beständige Gebrauch, daß binnen den ersten 6 Wochen nach Absterben des Vasalli alle dessen hinterlassene reißige Pferde, nebst besten Sattel und Zeug, an Hochfürstl. Abtey präsentiret werden müssen, und daraus ein anständiges an statt des Heergewettes zu erwählen, und gehöret der regierenden Fr. Abtiffin das Pferd, dem Abteylichen Drostken aber Sattel und Zeug.« — In anderen Belehnungsurkunden wird das Heergewedde ausdrücklich ausgeschlossen, z. B. in der Urkunde

ursprünglich vom Dienstherrn die kriegerische Rüstung bei das Dienstgut gegeben. Immerhin hatte das betreffende Recht des Lehnsherrn wesentlich denselben Gegenstand, als das gemeine Heergewede ursprünglich — vor dessen Ausdehnungen — hatte. — Es ist daher auch hier in den Namen durchaus kein Unterschied.

Kindlinger unterscheidet Heergeräthe und Heerwedde, er behauptet, Heerwedde sei zusammengesetzt aus Heergeräth und Wedde, wo letzteres die Löse des Heergeräths bedeutet, so daß mit der Zeit im gemeinen Sprachgebrauche aus Heergeräths-Gewedde das verkürzte Heerwedde entstanden; Heergeräthe sei auch Heerwehre genannt worden, was der Ausdruck: Herwardium in den Urkunden bekunde; die Benennung Heerwedde sei bei der Dienstmansschaft zuerst entstanden, und erst später beide Ausdrücke im Sprachgebrauche ineinander geflossen; der Unterschied zeige sich schon darin, daß die gemeinen Hofbesitzer das

Erzbischofs Theodorich von Trier von 1231 (bei Gudenus Cod. dipl. vol. II. p. 938 sq.): »quod Gerandus de Sinceche »omne allodium suum quod habuit in Valeudre — — nobis »et ecclesie nostre Treverensi libere contulit. Tali mediantie conditione, quod ipse Gerhardus et sui heredes »qui propinquiores fuerint, sive Masculi vel Femine, dictum allodium a nobis vel successoribus nostris recipiant, »et ab Ecclesia treverensi in perpetuum jure possideant »feodali — — nec idem (successor) in receptione dicti feodi »aliquo jure, quod vulgariter *Heergewede* dicitur, nobis vel »nostro servire tenebitur successori.« — Graf Otto von Ravensberg sagt in einer Urkunde von 1270: »Advocatum in »Borchorst porreximus Capellanis — — et si aliquem eorum decedere contigit, pueris eorum eandem porrigere »debemus sine feodo, quod vulgo dicitur *Hervede*.« (bei Lünig R. Arch. P. Spec. Cont. II. VI. Abth. von Grafen S. 5.) Desgleichen heißt es in einer Urkunde Bischofs Heinrich von Utrecht von 1253: »Adam de Lochorst contulit in feudum curium in Cothass cum omnibus attinentiis, liberis »dicti Johannis de Lochorst et heredibus eorum ab eo et »suis heredibus sine exactione, quae vulgariter *Heergewede* »appellatur, optinendum.« (bei Matthaei Observat. ad Res Amorfort. p. 198.)

Heergeräthe nicht, wie die Dienstmannschaft, verweddet, gelöst, sondern zum Voraus behalten⁴⁵⁾. Wir sind nicht dieser Meinung. Die Etymologie des Worts Herwedde steht noch durchaus nicht fest. Man nehme allein nur, um die Streitigkeiten der Etymologen sich zu erklären, die vielen gleichbedeutenden Ausdrücke für dieselbe Sache, Herwad, Herewadt, Herwede, Herwete, Herewede, Herwedium, Hergewaede, Hergewede, Hergewetha, Hergeweite, Herwardium, Heriotum, Herwardia, Exuvialia, Herietum, Hariotum, Hereget, relevium, Heregeate⁴⁶⁾. Somner bei Wachter leitet Heriot von her und geot — gleich fundo, effundo — ab, so daß es etwas auf das Heer Verwendetes sei. Wachter setzt her und ot (Sache, Gut) zusammen, und kommt dadurch ohne Weiteres auf res militaris. Haltaus leitet von Wad, Wede, Gewede, vestis, vestimentum ab, und hält also Herwardium im eigentlichen Sinne für vestimenta, indumenta expeditoria; »deinde »quaelibet res ad expeditionem necessariae, indumenta, »armamenta sive instrumenta belli, quae privatus possidebat, qui apparatus adeo caballum instructum complectebatur.« Du Cange führt erst an, daß einige aus here und geat (profectio) ableiten, entscheidet sich aber für das Gleichbedeuten mit heeregeldum. — Wir mögen diese etymologischen Streitigkeiten nicht entscheiden, Rindlingers Meinung ist aber offenbar Hypothese; das Wort Heergeräth hätte ja dann da bleiben müssen, wo es keine Wedde war, beim gemeinen Hofbesitzer, und doch ist hier von jeher das Wort Heerwedde gebraucht worden, und unverkennbar dieses Wort nur auf die Leistung der Ministerialen wegen Ähnlichkeit des Gegenstandes übertragen; daß das lange Wort: Heergeräths-Gewedde je bestanden habe, können wir nun einmal nicht glauben. —

45) Rindlinger Hörtigkeit. S. 129 — 131.

46) S. Wachter Glossar. p. 714 voce Heriotum. p. 722. v. Herwede. Haltaus Glossar. p. 881. v. Her-Gewette p. 884 v. Hergewette s. Hergewede. Du Fresne du Cange Glossar. T. III. p. 1122. v. Heriotum.

Daß übrigens das Wort Herewede auch mit Besthaupt und Sterbfall mitunter verwechselt worden, läßt sich nicht bezweifeln⁴⁷⁾.

95.

VI. Besthaupt. Curmoede. Sterbfall. Erbtheilung.

Es war eine durchgehende Folge der Hörigkeit, daß der Herr beim Tode des Hörigen eine Abgabe erhielt. Gewöhnlich war diese das beste Stück Vieh, und, wenn kein solches vorhanden, das beste Kleid. Wir erwähnen hier zuvörderst einer Ansicht Kindlingers⁴⁸⁾: »Mit dem Wort: Sterbfall bezeichnete man das Recht, welches die Hofgemeinde vom Nachlasse des verstorbenen Hofhörigen zu beziehen pflegte. Der Sohn, welcher seinem Vater im Hofgute folgte, mußte dessen Tod anzeigen, und mit Vorzeigung des Kleides, das sein Vater bei den Fest- und Freudentagen der Hofgemeinde zu tragen pflegte, dessen Tod bewähren. Dieses Kleid oder der Werth dafür diente der Hofgemeinde bei der Einsetzung des Auerben in sein väterliches Gut zu einem Fms. Später bestand der Sterbfall, wie uns die Geschichte belehret, in der besten Haabe oder dem besten Haupte: zählte man unter der nachgelassenen Haabe auch Vieh; so war es das beste Stück, und zwar der Gattung nach; wo nicht, so war es das beste Kleid. — Ursachen waren freilich da, warum die Hofgemeinde das Besthaupt ausuchte, so wie wiederum andere Ursachen die Veranlassung gaben, daß man noch später, wo Namens der Hofgemeinde ihr Hofrichter oder der Besitzer des Ober- oder Fronhofes das Besthaupt aus hob, die Auswahl desselben beschränkte.« —

Diese ganze Ansicht beruht auf einer nicht wahrscheinlich gemachten Hypothese. Es ist zwar richtig, daß, worauf sich

47) S. Kindlinger Hörigkeit S. 131 und Urkunde von 1256, daselbst No. 28 lit. b. S. 280 (»quod quecumque mulier lito parit pueros de viro cerocensuali, nichil juris in exuviis, que dicuntur Herewede, poterunt optinere.«).

48) Hörigkeit S. 117, 118.